

Umkehr zur Liebe

Ein Baustein zum Buß- und Bettag

Der Feiertag

Der Buß- und Bettag hat eine lange Tradition als Tag der Sammlung und Einkehr. Um sich zum Beispiel gegen die Bedrohung durch das Osmanische Reich zu rüsten, hat der deutsche Kaiser im 16. Jahrhundert einen allgemeinen Bettag gegen die Gefahr der muslimischen Türken verordnet. Dazu kamen staatlich verordnete Buß- und Bettage in Zeiten von Hungersnot oder Pest-Epidemien, deren Vorbild in der Buße der Stadt Ninive gesehen werden kann (vgl. Jona 3, 1-10).

Theologisch geht es um eine Veränderung des „sündigen“ Menschen. Was „Sünde“ ist, wird im sogenannten zweiten Schöpfungsbericht (Gen 3f) dargestellt: Es geht um eine Beziehungsstörung. Der Mensch entfremdet sich von Gott (Ungehorsam, Lüge, Vertreibung aus dem Paradies) wie von sich selbst (sich der eigenen Nacktheit schämen), seiner Tätigkeit („Mühsal“). Die Folge der Sünde ist eine Beziehungsstörung der Geschlechter („er soll dein Herr sein“) wie der Generationen („unter Mühen Kinder gebären“). Es kommt zu einer Entfremdung von der Natur („Dornen und Disteln“; Feindschaft der Schlange) sowie zur Feindschaft zwischen „Brüdern“ (Ermordung Abels).

Johannes der Täufer, der „Vorläufer“ Jesu, trat ein für eine „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“ (Mk 1, 4). Jesus hat sich dieses „Programm“ zu eigen gemacht. Als eine Art Motto-Überschrift über sein Wirken hat der Evangelist Markus das Jesus-Wort gesetzt: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Das griechische Wort, das Martin Luther mit „Buße“ übersetzt hat, bedeutet eigentlich „Umkehr“, „Änderung der Lebensausrichtung“. Und „getauft werden“ meint im Griechischen ursprünglich „untergehen/zugrunde gehen“. Der sündige Mensch geht – wie in der Sintflut-Geschichte (Gen 7f) – unter, damit eine neue, stabile Beziehung („ein ewiger Bund“; Gen 9, 16) zwischen Gott, Mensch und Schöpfung entstehen kann. Wesentlich ist, dass diese neue Beziehung „von Gott her“ bereits angebahnt ist und nicht durch irgendwelche „Bußübungen“ erzeugt werden muss. „Das Reich Gottes *ist* herbeigekommen.“

Als Zeichen der besonderen Beziehung zwischen Gott und Mensch wurden Täuflinge früher gesalbt – wie altorientalische Könige, die als „Söhne Gottes“ bezeichnet wurden. Der „Gesalbte“ (griechisch: *christos*) soll als „Ebenbild“ und Repräsentant Gottes für die Entfaltung des *shalom*, des „Reiches Gottes“ Verantwortung übernehmen. Wie Jesus nach seiner Taufe „vom Geist in die Wüste geführt“ wurde (Mk 1, 12), so soll der getaufte Christ von Zeit zu Zeit „einkehren“, um seine Lebensausrichtung überprüfen und eventuell umkehren zu können.

Auf Anregung der evangelischen Kirchenleitungen wurde der Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag 1893 zunächst in Preußen, dann 1934 im ganzen Deutschen Reich Gesetz. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Buß- und Bettag auf einen Sonntag verlegt, nach dem Krieg aber wieder am ursprünglichen Datum als gesetzlicher Feiertag eingesetzt. Zur Finanzierung der Pflegeversicherung wurde er schließlich – mit Ausnahme des Freistaates Sachsen – 1994 wieder abgeschafft. Der Wegfall des gesetzlichen Feiertages führte seitens der evange-

lischen Kirche zu einer neuen Profilierung des ursprünglichen Anliegens. Diese zeigt sich u. a. in der Buß- und Bettags-Kampagne der Evangelischen Kirchen von Kurhessen-Waldeck und Bayern (www.busstag.de). Dort heißt es: „Der Buß- und Bettag ist für evangelische Christen ein Tag der Besinnung und Neuorientierung im Leben. Der Gedenktag dient dem Nachdenken über individuelle und gesellschaftliche Irrtümer wie beispielsweise Ausländerhass, Umweltzerstörung und die Ausgrenzung von Armen und Obdachlosen.“

In gewisser Weise hat „Umkehr“ im Jugendalter „Hochsaison“. Schließlich geht es ab der Pubertät im Grunde immer wieder um die Frage: Was hat mich bisher – im doppelten Sinne des Wortes – gehalten? Was soll mir weiterhin Halt geben und wovon muss ich mich lösen, um mich zu dem Menschen entwickeln zu können, der ich „eigentlich“ bin bzw. sein will? Häufig sind den Jugendlichen die Folgen ihres Handelns nicht bewusst, so dass sie „in die Irre gehen wie Schafe“ (Jes 53, 6) und den Sinn ihres Lebens verfehlen oder Dinge tun, die sie eigentlich nicht tun möchten (vgl. Röm 7, 19). Der Buß- und Bettag kann als eine Art „Stolperstein“ Anstoß zur Einkehr geben. Verständnisvolle Beziehungspersonen können die Besinnungsarbeit maßgeblich unterstützen.

„Umkehr zur Liebe“

Die Geschichte „vom barmherzigen Vater“ (Lukas 15, 11 – 32) – wahrscheinlich besser bekannt als „Geschichte vom verlorenen Sohn“ – bietet den Jugendlichen in weiten Teilen eine sehr gute Folie für die Wahrnehmung ihrer eigenen Situation. Gleichzeitig stellt dieses Gleichnis in idealer Weise dar, was Buße bedeutet: Umkehr zur Liebe, Umkehr zum Leben. Dass die meisten Jugendlichen die Geschichte wahrscheinlich bereits im Religionsunterricht wahrgenommen haben, kann auch als Chance zur Vertiefung angesehen werden.

Verlauf

1. Hinführung (10 Minuten)
2. Beschäftigung mit der biblischen Geschichte (45 Minuten)
3. Besinnungsübung zur Versöhnung (15 Minuten)
4. Abschluss (10 Minuten)

Material

Bibel (z. B. „Gute Nachricht“)
gelbe, grüne und blaue Blätter (DIN A 5), Stifte für die Teilnehmenden
Arbeitsblatt „Versöhnung – eine Übung für das Leben“

Hinführung

Früher war jeder Mittwoch ein Fasttag. Ein Tag zum Überdenken der eigenen Lebenseinstellung. Das hat ursprünglich damit zu tun, dass nach alter Tradition an einem Mittwoch der Leidensweg Jesu begann. Aber der Mittwoch ist ja auch die Mitte der Woche. Am Mittwoch kehrt sich die Woche gewissermaßen um: Drei Tage liegen hinter uns; drei Tage liegen vor



uns. Am Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag (Totensonntag) ist Buß- und Bettag. Da liegt ein ganzes Kirchenjahr vor uns. Deshalb wird dieser Tag seit langer Zeit als ein Tag der „Umkehr“ begangen. Darum soll es heute in dieser Stunde gehen.

„Bibel interaktiv“ – „Begehung“ der biblischen Geschichte

- Die Leitung liest Lukas 15, 11 – 32 (z. B. „Gute Nachricht“) vor und fragt anschließend, welche Personen in dieser Geschichte eine Rolle spielen. Die genannten Personen werden auf *dunkelgrüne* Blätter geschrieben und um die brennende Kerze in der Mitte. Danach wird gefragt, welche Gefühle darin vorkommen. Die Gefühle und Gedanken, die die Jugendlichen dazu benennen, schreibt die Leitung auf *hellgrüne* Blätter und legt diese ebenfalls in die Mitte.
- Jetzt teilt die Leitung *blauen* DIN A 5-Blätter und die Stifte aus und lädt die Jugendlichen zur „Begehung“ der Geschichte ein. Die Einstimmung dazu kann mit folgenden Worten erfolgen:
„Ich möchte, dass wir diese Geschichte jetzt gleichsam ‚von innen‘ betrachten. Deshalb lade ich euch zu einer Fantasie-Reise ein. Wir reisen in die Zeit und in die Welt, in der Jesus gelebt hat. Die Menschen leben in kleinen Dörfern und Städten. Die meisten sind Handwerker, Bauern oder Fischer. Sie wohnen in kleinen, rechteckigen Häusern mit flachen Dächern. Jesus ist mit seinen Jüngern die meiste Zeit unterwegs. Er heilt Menschen und erzählt Geschichten von Gott. Sie wie diese: ...“
- Die Leitung liest die Geschichte noch einmal – langsam (!) – vor und bittet die Jugendlichen anschließend jeweils eine Frage aufzuschreiben: „Vielleicht ist euch etwas unverständlich oder fragwürdig erschienen, als ihr diese Geschichte gehört habt. Schreibt das bitte als Frage auf das blatte Blatt! Und schreibt auch dazu, an wen diese Frage gerichtet ist! Vielleicht mögt ihr euch dabei auch noch einmal an die Gefühle und Gedanken erinnern, die wir hier notiert haben.“
- Die Leitung sammelt die beschriebenen Blätter ein (Es wird niemand gedrängt, der nichts aufschreiben kann/will!) und sortiert sie nach Adressaten der Fragen. Die Kunst des Sortierens besteht darin, innerhalb weniger Minuten eine kleine Dramaturgie herzustellen: Welche Frage eignet sich gut zum (leichten) Einstieg? Auf welche Frage kann das Ganze hinauslaufen? Welche Personen stehen besonders im Mittelpunkt und sollten zum Schluss befragt werden?
- Jetzt folgt die Fragerunde. Die Befragung läuft immer ähnlich ab:
 - Die Frage wird wortgetreu vorgelesen und der Adressat benannt:
 - Eventuell muss die Leitung selbst mit einer (vielleicht auch saloppen) Antwort „das Eis brechen“. Die Antworten der Jugendlichen werden nicht kommentiert. Antworten wie „*Der könnte dann vielleicht antworten ...*“ wiederholt die Leitung in der 1. Person: „*Ich, N.N., antworte da: ...*“
 - Wenn alle Fragen an eine bestimmte Person gestellt sind, bedankt sich die Leitung bei dieser Person.

- Zum Abschluss der Befragung bedankt sich die Leitung noch einmal bei allen befragten Personen und gibt sie – mit einer entsprechenden Geste – bewusst wieder zurück in die Geschichte. Dazu hat die Leitung bereits die Bibel wieder aufgeschlagen. Dann liest sie den Text ein letztes Mal vor.
- Die „Begehung“ wird durch eine kurze Austauschrunde abgeschlossen: „Was ist dir an dieser Geschichte wichtig geworden? Was sagt dir diese Geschichte jetzt? ...“

Besinnung zur Versöhnung

„Der junge Mann in unserer Geschichte hat Glück im Unglück: Er weiß, dass er einen liebevollen Vater hat. Deshalb kann er im wahrsten Sinne des Wortes umkehren: nach Hause gehen und wieder die Beziehung zu seinem Vater und seinem älteren Bruder suchen. Der ältere Bruder kann dem Heimkehrer nicht gleich um den Hals fallen. Da wird es noch manche Gespräche zwischen den beiden Brüdern brauchen.

Auch wir haben Glück in manchem Unglück: Wir haben Menschen um uns, die uns lieben – so wie Gott uns liebt. Gott ist „mein himmlischer Vater“: Bei Gott bin ich wirklich zuhause. Gott ist aber auch „unser Vater im Himmel“: Auch die anderen sind seine Kinder. Auch die, mit denen ich Schwierigkeiten habe. Sie gehören genauso zum „Haus Gottes“ wie ich. Gott ist unser Vater im Himmel – welche Bedeutung hat das für dich? Ich lade dich zu einer kleinen Übung ein: Es geht um Versöhnung. Versöhnung mit dir selbst. Und Versöhnung mit anderen. Dafür bekommst du ein Arbeitsblatt. Such dir jetzt bitte einen ruhigen Platz, wo du ganz für dich sein kannst! Was du in den nächsten 10 Minuten machst, geht nur dich etwas an.“

Abschluss

Nach dieser Einzelarbeit kann die Leitung darauf hinweisen, dass die Jugendlichen diese Übung immer dann machen können, wenn sie merken, dass sie sich in der Beziehung zu sich selbst und zu anderen „verlaufen“ haben. Außerdem wird die Leitung auf eventuellen Gesprächsbedarf einzelner Jugendlichen achten und das generelle Angebot zu einem persönlichen Gespräch machen. Gebet, Vaterunser und Segen schließen die Stunde ab.

Arbeitsblatt „Versöhnung – eine Übung für das Leben“

(Auf der Rückseite befindet sich eine stilisierte Herzform. In deren Mitte steht „ICH“.)

Die große Herz-Form auf der Rückseite bedeutet:

Gottes Liebe umgibt alles – dich und alles, was und wer zu dir gehört.

